

Am Wege meines Meisters. Subjektives zu dem Denker der Intersubjektivität
Kleine Hommage an Frau Judith, Hüterin der tiefsten Erinnerungen

Dietrich Böhler

Freie Universität Berlin
(dietrich.boehler@gmx.de)

Abstract

Aufgrund seiner Kooperation mit Karl-Otto Apel seit 1969 erinnert der Verfasser ebenso die Entwicklung der Transzendentalpragmatik, ihrer Letztbegründung durch Reflexion *auf* die Präsuppositionen ernsthaften Argumentierens *im* Diskurs mit einem Skeptiker, wie die Entwicklung der reflexiven Sinnkritik und der Begründung der Diskursethik als Ethik sowohl der Mit-Verantwortung (und insofern auch der Solidarität), als auch der Legitimation (moralischer) Strategien in unmoralischen Verhältnissen. Dabei zeichnet er Apel als ungewöhnlich engagierte Persönlichkeit und als scharfsinnigen, ingeniosen Diskurspartner.

Schlüsselwörter: Transzendentalpragmatik, Reflexive Letztbegründung, Regulatives Prinzip, Mitverantwortung, Möglicher Begleitdiskurs, Implizite Dialogversprechen a priori, Funkkolleg Praktische Philosophie/Ethik, Hans Jonas-Zentrum.

Near the way of my master. Subjective experiences with the thinker of intersubjectivity

Based on his cooperation with Karl-Otto Apel since 1969 the author remembers the research of transcendental pragmatics, its ultimate foundation by reflection on the presuppositions of serious arguing in an actual dialogue with a sceptic, its reflecting criticism of sense, and its foundation of discourse ethics as as an ethics of co-responsibility (and so for solidarity) but also as legitimation of (moral) strategies in the face of immoral conditions. The author draws Apel as an extraordinary committed personality and as well sharp-witted as ingenious discourse partner.

Keywords: transcendental pragmatics, ultimate foundation by reflection, regulative principle, co-responsibility, possible accompanying discourse, implicit dialogue promises a priori, educational radio broadcasts in practical philosophy/ethics, Hans Jonas center.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Nicht ein „Meisterdenker“, kein Zelebrator eines „Systems“, wohl aber der meisterliche Denker in reflexiven *Auseinandersetzungen* und in kommunikationsbezogener *Transformation* der Meisterdenker – so erlebte und rezipierte ich Karl-Otto Apel, meinen faszinierenden Lehrer. Darf ich, wengleich im Unterscheid zu dessen anderem Erstassistenten und reflexiv denkendem Weggefährten, Wolfgang Kuhlmann, ein externer Schüler und nur während der drei Saarbrücker Jahre Apels Assistent, auch persönliche Erinnerungen mitteilen?

1966

In Hamburg, Tübingen und nochmals in Hamburg Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften und Neuere deutsche Literatur studierend, hatte mich im Winter 1966 der von mir herzlich verehrte Ernst Bloch zu einem Besuch eingeladen. Bloch war, in Leipzig mit Berufsverbot belegt, nach dem Bau der Mauer von einem Besuch in der Bundesrepublik nicht in die repressive DDR zurückgekehrt. Herzlich aufgenommen von der literarischen Muse Tübingens, der Buchhändlerin Julia Gastl, bei der das akademische Tübingen ein- und ausging, und von Siegfried Unseld, dem Suhrkamp-Verleger, materiell abgesichert, hatte er im schwäbischen Athen eine neue Wirkungsstätte gefunden. Seit November 1961 bezauberte der warmherzige Meisterdenker der Utopie, nun einundachtzigjährig, aber von jugendlich lebendigem Geiste, den nicht auf den Kopf gefallenen Teil der westdeutschen Jugend, die Schriftsteller der Gruppe 47 und die linksliberalen Kulturjournalisten. „Heidegger ist nun ausgeblöcht“, hieß es unter den Blochianern.

An das Abendessen mit Frau Karola schloß sich bei Cognac, den ich immer wieder nachgießen sollte, ein Nachtgespräch zu zweit an – metaphysisch, politisch, existentiell. Da ich auch seinen Rat bei der Suche nach einem Doktorvater erbat, meinte er, diesen Rat solle ich bei Walter Schulz, dem die Szene überblickenden Philosophiehistoriker, Idealismus- und Existentialismusexperten, einholen. Und Professor Schulz, der mich kannte, verwies mich gleich nach Kiel: „Für das, was Sie, zwischen Marx, Kant und Hegel vorhaben, hat Apel Verständnis.“ – „Ich kenne ihn aber gar nicht.“ – „Kennen Sie denn Habermas?“ Natürlich, den kannte jeder 68er. „Nun, Apel ist ihm nahe, denkt auch von der Kommunikation her – aber scharfsinnig transzendental.“ Das klang mir verlockend. In Bad Oldesloe, bei meinem Großvater Dr. phil. lic. theol. Alfred Ursinus und meiner Mutter wohnend, bat ich kurz darauf Professor Apel um einen Termin, fuhr zu ihm nach Kiel und überströmte ihn mit so unruhigen wie unreifen Gedanken zwischen Marx und Heidegger, Ernst Bloch und Walter Benjamin, Frankfurter Schule und Habermas, Kant und Hegel. „Ich bin kein Heideggerianer“, sagte Apel, „trotzdem möchte ich jetzt aber Heidegger zitieren, der einmal, als ich einen Vortrag über Peirce hielt, dazu kam, wohl weil man den amerikanischen Feind kennen mußte, und beredt schwieg. Er soll gesagt haben: ‚Der Denker denkt nur einen Gedanken.‘“

Da stand ich nun... Auf der Rückfahrt überlegte ich mir: ‚Was will er bloß? Wir haben doch den Dialog!‘ Wußte aber noch (lange) nicht, was ich damit sagte, geschweige, daß es mit mir auf ein Denken aus dem Dialog im Dialog hinauswollte.

1967/68

Seit meinem „Exodus“ aus dem politisch reaktionären Emsland, wo mein Vater bis 1958/59 das Elektrizitätswerk Rühle bei Meppen leitete und wo ich als protestantischer Atom pazifist und

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Linksaußen galt, engagierte ich mich z. B. in der Ostermarschbewegung, in der Evangelischen Studentengemeinde und der „Kritischen Universität“ Hamburg. Undogmatischer Neomarxismus, reflektierte Theorie-Praxis-Vermittlung und kritische Hermeneutik waren meine Stichworte. Daher verschlang ich drei wegweisende Aufsätze Karl-Otto Apels¹ und eignete sie mir für meine Dogmatismus- bzw. Objektivismuskritik an Marx und der alten Frankfurter Schule, die mir als „verschwiegene Orthodoxie“ (Habermas) erschien², begierig an. Angesichts meines anfänglich uferlosen und hypertrophen Dissertationsprojekts jedoch verzweifelnd, rettete mich – ganz auf seine Art – der neue Lehrer, für dessen Seminar über Theorie-Praxis-Ideologiekritik ich jede Woche nach Kiel fuhr: Feuerkopf, der er war, unterbrach er mein Seminarreferat über Marxens Ideologiekritik so oft mit sehr langen glanzvollen Exkursen, die mich staunen machten und flugs die Seminarzeit auffraßen, so daß ich in der nächsten Woche weiter referieren mußte. Aber selbstredend hatte ich das Referat inzwischen ‚apelogisch‘ umgeschrieben und kräftig erweitert. In der folgenden Sitzung ergab sich ein vertiefter Diskurs mit dem genialen Meister, was dann zu erneutem Umschreiben und Erweitern des Schülerreferates führte. Und so viermal. In der fünften Sitzung kam ich noch nicht zum Schluß... Das Semester war fast halb vorüber, als ich mein Permanenzreferat gehalten hatte – und endlich wußte, welchen Duktus meine Auseinandersetzung mit Marx und der „Kritischen Theorie“ haben mußte.³

1970-1973 mit naheliegenderem Vorgriff auf 1985 und 2000

Nachdem Karl-Otto Apel in Saarbrücken hochinteressante, szientismuskritische und z. T. an Peirce orientierte Vorlesungen über Wissenschaftstheorie und zwei Semester zusammen mit seinem Studienfreund und Kollegen Karl-Heinz Ilting inspirierende Seminare über Peirce gehalten hatte, deren hochinterpretierender Duktus aber der philologischen Mikroperspektive Iltings unerträglich war, kam sein großer Wurf. Trotz nun sehr angespannter, unkollegialer Atmosphäre am Institut, unter der er sichtlich litt, gelang es ihm, seine wichtigsten Arbeiten zur kommunikationsbezogenen *Transformation der Philosophie* (2 Bände) zusammenzustellen und das Ganze mit einer großen, systematischen Einleitung zu versehen, die auf „den dialektischen Ansatz der Transzendentalphilosophie“ und das „Apriori der Geltungsreflexion“ zielte. Oft schon hatten Jürgen Habermas und Schüler wie Wolfgang Kuhlmann und ich ihn dazu gedrängt.⁴ Die so

¹ Karl-Otto Apel, „Szientistik, Hermeneutik, Ideologiekritik. Entwurf einer Wissenschaftslehre in erkenntnisanthropologischer Sicht“, in: ders., *Transformation der Philosophie*, Bd. 2. *Das Apriori der Kommunikationsgesellschaft*, Frankfurt a. M. 1973 (zit.: *Transformation II*), S. 96-127. Ders., „Reflexion und materielle Praxis: Zur erkenntnisanthropologischen Begründung der Dialektik zwischen Hegel und Marx“, ebd., S. 9-27. Und ders., „Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“, ebd., S. 358-435.

² Jürgen Habermas, *Theorie und Praxis*, Neuwied u. Berlin 1963, S. 228-279, hier: S. 235. Vgl. Dieterich Böhler, „Kritische Theorie – kritisch reflektiert“, in: *ARSP – Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*, Vol. LVI/4, 1970, S. 511-525.

³ Dieterich Böhler, „Theorie und Praxis“, in: *auditorium* (Hamburger Studentenzeitschrift), hg. AStA, Nr. 57/1968, S. 10 f, und Nr. 58/1969, S. 14. Ders., *Metakritik der Marxschen Ideologiekritik. Prolegomenon zu einer reflektierten Ideologiekritik und Theorie-Praxis-Vermittlung*, Frankfurt a. M. 1971 (439 S.).

⁴ Karl-Otto Apel war sehr angetan davon, daß ich im „Systematischen Aufriß“ meiner Diss. seinen erkenntnisanthropologischen Ansatz, den Vorläufer der Transzendentalpragmatik, vor allem die der Subjekt-Objekt-Relation zugrundeliegende, aber in der wissenschaftlichen Methode ihr komplementäre, „Intersubjektivitätsrelation“

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

freundschaftliche wie fruchtbare Beziehung zu Habermas brachte mich – Apel hatte mir, zu meinem Glück, nach Lektüre meiner, auf seinen Rat ganz auf Marx konzentrierten, daher stark gekürzten, aber immer noch voluminösen Doktorarbeit eine volle Assistentenstelle an der Universität des Saarlandes angeboten, und ich fühlte mich ihm engagiert verbunden – auf einen kühnen Gedanken. Es war ein Gedanke, der sich für meinen nun atmosphärisch bedrängten Lehrer und für den, mit langem Atem über „Reflexion und kommunikative Erfahrung“ promovierenden, in Saarbrücken mit nur einer halben Mitarbeiterstelle unzureichend versorgten, Wolfgang Kuhlmann als sehr hilfreich erweisen sollte. Ich fuhr nämlich mit meinem Frankfurter politisch-protestantischen Engagementfreund Joachim Perels zu Jürgen Habermas, der nicht weit von den Perels im Taunus wohnte und von dessen bevorstehendem Übergang zum Max-Planck-Institut in Starnberg ich gehört hatte. Als ich die Möglichkeit eines Wechsels von Apel nach Frankfurt ertastete, meinte Habermas überrascht: „Aber Karl-Otto will doch in der Provinz bleiben.“ – „Nicht mehr“, entgegnete ich und schilderte die untragbar gewordenen Kommunikationsbedingungen in Saarbrückens Philosophischem Institut. Daraufhin deutete er, sehr freundlich und mit diplomatischer Entschlossenheit, uns gegenüber an, daß man in dieser Sache etwas tun solle – und wohl auch könne...

Schon zum Wintersemester 1972 auf 73 ging Professor Apel, frisch berufen und gewissermaßen mit den Druckfahnen der *Transformation* unter dem Arm, begleitet von Wolfgang Kuhlmann (auf einer vollen Stelle) an die Johann Wolfgang von Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Zwar mußte ich zurückbleiben⁵, konnte mich aber erfolgreich auf eine fünf- oder sechsjährige Assistenzprofessur in Saarbrücken bewerben, nachdem mehrere Studien⁶ fertiggestellt waren. So auch meine, von Apel angeregte und dem Herausgeber einer renommierten Buchreihe empfohlene, Gehlenstudie. Sie knüpfte an Apels enorme Rezension „Arnold Gehlens ‚Philosophie der Institutionen‘ und die Metainstitution der Sprache“⁷ an, die 1962 in der *Philosophischen Rundschau* erschienen war und dann in Band I der *Transformation* aufgenommen wurde. Auch Habermas, der sich polemischer und politischer mit Gehlen auseinandersetzte⁸, inspirierte mich.

und die Komplementaritäten von Sinnverstehen und kausalem Erklären einerseits, von „Erkenntnis durch Reflexion und Erkenntnis durch Engagement“ andererseits erstmals dargestellt und in der Marxkritik angewandt hatte (*Metakritik*, S. 94-102): „Sie machen meinen Ansatz bekannt! Wann werde ich ihn je in Buchform präsentieren?“ – „Bald“, meinte ich und fragte: „Dürfen wir Ihnen helfen? Womit können wir beginnen?“

Knapp zwei Jahre später, 1973, erschien die *Transformation*, deren zweiter Band den Weg von der „Erkenntnisanthropologie“ zur „transzendentalen Hermeneutik“ und, in Auseinandersetzung mit Charles Sanders Peirce sowie Wittgenstein, noch tastend, zur sinnkritischen Transzendentalpragmatik avant la lettre.

⁵ Offenbar zerstörte der vereiste hessische Landeshaushalt die Blütenträume neuberufener Universitätsprofessoren.

⁶ Dietrich Böhler, „Rechtstheorie als kritische Reflexion“, in: W. Maihofer u. G. Jahr (Hg.), *Rechtstheorie. Beiträge zur Grundlegendiskussion*, Frankfurt a. M. 1971, S. 62-120. Ders., „Das Problem des ‚emanzipatorischen Interesse‘ und seiner gesellschaftlichen Wahrnehmung“, in: *Man and World*, III, No. 2, May 1970, S. 26-53.

⁷ Dietrich Böhler, „Arnold Gehlen: Die Handlung“, in: *Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie der Gegenwart II*, hg. von Josef Speck, Göttingen 1973, S. 230-280 (zit.: Böhler, 1973), hier: S. 263, vgl. bes. S. 260-278.

⁸ Vgl. Jürgen Habermas, „Arnold Gehlen. Nachgeahmte Substantialität“, in: ders., *Philosophisch-politische Profile*, Frankfurt a. M. 1971, S. 200-221. Ders., *Technik und Wissenschaft als ‚Ideologie‘*, Frankfurt a. M. 1968.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Die Pointe war, daß ich meine Auseinandersetzung mit Gehlen⁹ weder als Beitrag zur Anthropologie noch zur Institutionenlehre verstand, sondern als eine avant la lettre transzendentalpragmatisch begründete Kritik, nämlich als Beitrag zu einer „dialektischen Handlungstheorie auf der Ebene transzendentaler Pragmatik“.¹⁰ Ebenfalls 1973 näherte sich Apel wohl erstmals dem neuen Terminus ‚Transzendentalpragmatik‘, als er „die transzendentalphilosophische Problematik der ‚Letztbegründung‘ nicht anhand abstrakt vorgestellter Satzsysteme“ beurteilt sehen wollte. Vielmehr müsse man „eine ‚transzendente Sprach-Pragmatik‘ für möglich halten [...], in der das Subjekt der Argumentation auf die in der Sprechsituation (und in der Denksituation als internalisierter Sprechsituation) immer schon vorausgesetzten Bedingungen der Möglichkeit und Gültigkeit der Argumentation zu reflektieren vermag.“¹¹

Das war ein Paukenschlag! Damit konnte Apel, notabene wesentlich unterstützt von dem Logiker Hans Lenk¹², entscheidend sowohl gegen die von der Popper-Schule, zumal von Hans Albert wie eine Monstranz der kritischen Rationalität vor sich hergetragene These der Unmöglichkeit einer philosophischen Letztbegründung argumentieren als auch deren Prämisse aushebeln, *alle* Begründungen seien ‚fallibel‘ und müßten durch, ebenfalls fallible, kritische Prüfungen ersetzt werden. Mit dieser reflexiv transzendentalen, schärfer noch: kruzial sinnkritischen Argumentation trat die Transzendentalpragmatik als eigenständige Begründungsform auf den Plan. Wolfgang Kuhlmann hat sie 1985 als „reflexive Letztbegründung“ rekonstruiert.¹³ In der Berliner Laudatio auf den Ehrendoktor Karl-Otto Apel würdigte ich dieses Begründungsdenken: „Dialogreflexive Sinnkritik als Kernstück der Transzendentalpragmatik. Karl-Otto Apels Athene im Rücken“.¹⁴

1976-1981

Leider habe ich für den Zeitraum zwischen Karl-Otto Apels Weggang aus Saarbrücken und den ersten Vorboten einer neuen Gemeinsamkeit zwischen Berlin, Frankfurt und meinem Wohnort Saarbrücken so gut wie nichts über den Meister zu berichten, was dann ebenso für die achtziger Jahre bis zum Kongreß „Ecology and Ethics“ im nordnorwegischen Melbu, 1990, zutrifft, wo ich auch – erstmals – Hans und Lore Jonas begegnete. Karl-Otto Apel hatte gewissermaßen Hausrecht in Melbu, seit sein Schwager, der Karlsruher Professor für Violine Jörg-Wolfgang Jahn, dort

⁹ In deren Hintergrund deutet sich – so scheint es mir heute – wohl schon Apels spätere Dialektik des doppelten Aprioris der Kommunikationsgemeinschaft an: „Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“, in: *Transformation II*, bes. S. 429 ff.

¹⁰ Böhler, 1973, S. 263, vgl. S. 260-278. Das damit gegebene Versprechen löste ich erst 1981 in meiner Habilitation ein, deren um den Teil ‚transzendente Hermeneutik‘ gekürzte Fassung 1985 als *Rekonstruktive Pragmatik* bei Suhrkamp erschien.

¹¹ Apel, *Transformation II*, S. 409.

¹² Apel zitiert (ebd., S. 410) „die ausgezeichnete Studie von H. Lenk, ‚Philosophische Logikbegründung und Rationaler Kritizismus‘“, in: *Zeitschrift für Philosophische Forschung*, Bd. 24 (1970), S. 183-205.

¹³ Wolfgang Kuhlmann, 1985.

¹⁴ In: *Reflexion und Verantwortung. Auseinandersetzungen mit Karl-Otto Apel*, hg. von D. Böhler, M. Kettner u. G. Skirbekk, Frankfurt a. M. 2003, S. 15-43.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

jährliche musikalische Sommerkurse durchführte, welche er schließlich mit Apels und Øfstis Hilfe zu einem Kulturfestival transformiert hatte.¹⁵

Nach 1973 stellte Apel im weltläufigen, nicht etwa nur das Erbe der „Kritischen Theorie“ aktualisierenden, sondern die Crème der internationalen Philosophie und Sprachpragmatik, zum Beispiel John R. Searle, anlockenden Frankfurt die Transzendentalpragmatik auf die Füße: Einerseits im Diskurs mit seinem, des öfteren aus Starnberg hinzukommenden, alten Freund Jürgen Habermas und mit Wolfgang Kuhlmann, der 1975 seine bedeutende Dissertation *Reflexion und kommunikative Erfahrung* bei Suhrkamp veröffentlichte, andererseits im Diskurs mit Linguisten bzw. empirischen Sprachpragmatikern¹⁶, aber auch – 1977/97 – in Auseinandersetzung mit (praktischen) Philosophen wie Hermann Krings, Hans Michael Baumgartner, Hermann Lübke und Willi Oelmüller.¹⁷ Das von Oelmüller 1976 in Paderborn veranstaltete Kolloquium war den (quasi-)transzendentalphilosophischen Ansätzen der Normenbegründung von Krings, Habermas und Apel gewidmet. Apel und Kuhlmann präsentierten erstmals die „logische Struktur transzendentalpragmatischer Normenbegründung“ (Kuhlmann)¹⁸ und deren beide komplementäre Begründungsteile A und B – eine noch heute äußerst anregende, mich selbst damals geradezu faszinierende Lektüre.

Als „Teil A“ führte Apel die „diskurs-reflexive Transzendentalpragmatik“ ein: In der „Situation des geltungsreflexiven Diskurses“ könne man nicht nur, wie es Habermas in der Gefahr einer „naturalistic fallacy“ tue, „auf das *Faktum* der kommunikativen Kompetenz als ethisch relevanter Redekompetenz *hinweisen*, sondern man kann jetzt jeden Kommunikationsteilnehmer *dessen überführen, daß er, sofern sein Tun sinnvoll sein soll, immer schon notwendigerweise in voller Freiheit Normen einer idealen Sprechsituation bzw. idealen Kommunikationsgemeinschaft als Bedingungen der Möglichkeit der Einlösung der vier von Habermas vorausgesetzten Geltungsansprüche anerkannt hat.*“ Damit sei aber auch schon „die ethische Grundnorm als normative Bedingung der Möglichkeit des Diskurses“ anerkannt. Und diese könne „weder ohne aktuellen Selbstwiderspruch bestritten noch ohne *petitioprincipii* deduktiv bewiesen werden. Dies ist die *Letztbegründungsformel.*“¹⁹ Jetzt war die transzendentalpragmatische Begründung einer Diskursethik auf dem Tisch, und ich dachte bei mir: Nun fehlt der Transzendentalpragmatik nur noch eine große Öffentlichkeit, nicht ahnend, daß sich dafür bald eine Chance böte, die ich ergreifen könnte...

Noch nicht habilitiert, sondern als junger Berliner Professor, der aber mit seiner, in Saarbrücken verankerten, Familie noch dort lebte und an beiden Universitäten engagiert war, hatte ich doch – es gab inzwischen eine ganze Reihe von Aufsätzen, Radiovorträgen und Artikeln – einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht. So waren auch der „Vater des Funkkollegs“ und Hauptabteilungsleiter des Hessischen Rundfunks, Dr. Gerd Kadelbach, und sein philosophischer sowie kulturpolitischer

¹⁵ Ein exemplarisches Zeugnis: Audun Øfsti (ed.), *Ecology and Ethics. A Report from the Melbu Conference, 18-23 July 1990* (zit.: *Melbu*).

¹⁶ Karl-Otto Apel (Hg.), *Sprachpragmatik und Philosophie*, Frankfurt a. M. (Suhrkamp, Theorie-Diskussion) 1976.

¹⁷ Willi Oelmüller (Hg.), *Transzendentalphilosophische Normenbegründungen*, Paderborn 1978.

¹⁸ Wolfgang Kuhlmann, ebd., S. 15-26.

¹⁹ So Apel, ebd., S. 165.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Berater, Karl-Heinz-Peters, Ministerialer im saarländischen Kultusministerium und Mitinitiator der Bildungsinstitution „Funkkolleg“ auf mich aufmerksam geworden. Sie luden mich zu zwei Gesprächen in Frankfurt und Saarbrücken ein: „Könnten Sie uns bald den Entwurf eines Curriculums für ein zweisemestriges ‚Funkkolleg Philosophie‘ ausarbeiten, den wir dem interministeriellen Planungsausschuß ‚Funkkolleg‘ der Bundesländer Hessen, Baden-Württemberg, Saarland, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz vorlegen und dort diskutieren bzw. verabschieden können? Was halten Sie davon, wenn wir außer Ihnen, der federführend sein könnte, auch die Professoren Walter Schulz, Robert Spaemann, Dieter Henrich, Otfried Höffe und Manfred Riedel, vielleicht auch Hans Albert, als Mitarbeiter und Autoren dazu bitten?“ Ein verlockendes Angebot. „Ja, sehr gerne. Ich schlage vor, diese Sendereihe und die vertiefenden Texte zu konzentrieren auf Praktische Philosophie und Ethik, welche bislang völlig im Schatten von Wissenschaftstheorie, Philosophiegeschichte und Hermeneutik stand. Aber angesichts der neuartigen Herausforderungen des Atomzeitalters, der ökologischen und hochtechnologischen Gefahren einerseits und der neuen kommunikationsphilosophischen Chancen einer ‚Transformation der Philosophie‘, wie sie an den Universitäten Saarbrücken und Frankfurt maßgeblich von Professor Apel herausgearbeitet werden, wäre es angemessen, das multimediale Projekt als ‚Funkkolleg Praktische Philosophie/Ethik‘ zu entwickeln. Und dazu bräuchten wir an der Spitze Karl-Otto Apel. Die erforderliche Transformation ist geradezu sein Programm; und er hat es nicht allein in Frankfurt, sondern auf internationaler Bühne schon exemplarisch vorangetrieben. Zudem würde der nachbarschaftliche Kontakt zwischen der Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem Hessischen Rundfunk der Arbeit sicher förderlich sein. Zudem könnte sich Herr Apel auf einen großartigen und verlässlichen Mitarbeiter, Wolfgang Kuhlmann, stützen.“ Das überzeugte.

Schließlich wurden Apel und Böhler zu den verantwortlichen „Team-Chefs“ ernannt. Freilich kam es auf dem „langen Marsch durch die beteiligten Institutionen“ und erst recht im Abstimmungsprozeß bzw. der Kompromißfindung zwischen den sehr unterschiedlichen Kollegen durchaus zu Konflikten. So akzeptierten manche weder meinen Curriculumsentwurf noch gar einige meiner traditionskritischen Thesen – etwa gegen Erzväter wie Platon, Aristoteles und Descartes. Ich war verstört, zu sehen, daß es selbst unter Philosophen möglich war, das Argumentieren durch Türenschnellen und Herausgehen zu ersetzen...

Wunderbar war es jedoch, meinen Meister Apel als ebenso argumentationsstarken wie moralisch strategischen Kämpfer an meiner Seite zu erleben: Philosophie-politisch erprobte er nun, was er als verantwortungsethischen, strategische Mittel – gegen bzw. in „Selbstbehauptungssystemen“ – legitimierenden „Teil B der Ethik“ schon in der *Transformation II* (S. 426 ff.) angedeutet und inzwischen (1976) entwickelt hatte: „Man verhält sich hier strategisch – ich drücke mich im folgenden bewußt naiv aus, um die moralischen Ausdrücke zu verwenden –, um im Effekt das Gute und nicht etwa den Erfolg der Bösen zu befördern, die sich ohnehin nicht nach dem kategorischen Imperativ richten, wie man als nicht Naiver zu wissen hat.“²⁰

Drei (und sechs) Jahre später, in den „Studienbegleitbriefen“ (1981) bzw. „Studentexten“ (1984) pointierte Apel den moralstrategischen Teil B der Ethik. Er betont, daß es in der realen Welt natürlich keine idealen Kommunikationsverhältnisse geben könne. Eben deshalb „schließt der

²⁰ „Der Ansatz von Apel“, ebd., S. 160-203, bes. S. 161, 169-175, 183-186 und 190; hier: S. 170.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Standpunkt der *Verantwortungsethik* allerdings die Notwendigkeit ein, in jeder konkreten Situation auch den Kommunikationspartnern gegenüber gegebenenfalls nicht vorbehaltlos *verständnisorientiert*, sondern *strategisch* zu handeln. Denn auch im Bereich der Kommunikation sind nun die zu erwartenden Folgen des Redens und Schweigens möglichst realistisch in Rechnung zu stellen.“²¹

Für mich war dieses gemeinsame, auch moralisch-strategische Engagement mit meinem Meister so erfreulich wie bestärkend, vor allem aber eine lehrreiche Einführung in den „Teil B“. Im Funkkolleg haben wir ihn dann beide auszubuchstabieren gesucht.²² Und diese Arbeit hat mich bis heute nicht losgelassen.²³

Zu dem von mir pluralistisch und diskursiv entworfenen Funkkolleg steuerte Apel, zum Teil gemeinsam oder arbeitsteilig mit Wolfgang Kuhlmann, entscheidende Radiosendungen bei, sei es als Live-Diskussion, sei es als Feature. Zur Einführung beantwortete er die anthropologische Frage „Weshalb benötigt der Mensch Ethik?“ und die sich anschließende Frage, in welchen Auswirkungsbereichen menschlichen Handelns sich heute, im technologischen Zeitalter, moralische Probleme stellen.

Eine erste Antwort auf diese Fragen meines Curriculums war die Unterscheidung der Mikrodimension des Privatlebens, der Mesodimension der Politik und der neuartigen Makrodimension der „planetaren Ökosphäre“ und der Atomtechnologie. Daran schloß sich die Analyse an, daß Probleme der ersten beiden, gleichsam traditionellen ethischen Bereiche, heute z. T. zu Problemen des Makrobereichs werden, nämlich zu Aufgaben einer Verantwortung für die Welt bzw. die Erde. „So wird zum Beispiel das scheinbar private Intimsphären-Problem der Geburtenregelung zu einer Streitfrage internationaler Konferenzen über die Gefahren einer Überbevölkerung der Erde; und die klassischen Probleme der politischen Staatsräson – so etwa die der Diplomatie und ihrer militärischen Fortsetzung, die früher vielfach als außermoralisch angesehen wurden, nehmen auf den Abrüstungskonferenzen der Weltmächte eine neue Dimension an – eine Dimension, die schon deshalb nicht nur machtstrategisch, sondern auch ethisch relevant ist, weil das Überleben der Menschheit davon abhängen kann.“²⁴

In dem, die Radiosendungen vertiefenden und erheblich erweiternden, „Studententext“ wie auch später in *Diskurs und Verantwortung*²⁵ führte Apel diese Perspektive ethologisch und evolutionstheoretisch weiter. Dann ergänzte er sie durch eine dialektische Aufhebung der Institutionentheorie Gehlens und vor allem durch eine, auch von Habermas belehrte, Rezeption von Lawrence Kohlbergs „Stufenschema der Moralentwicklung“.²⁶ Dieses Schema wandte er in zwei

²¹ *Funkkolleg Studententexte*, Bd. 1, S. 126.

²² Ebd., S. 125-127, 418, 430 f., 625, 631 ff.

²³ Dietrich Böhler, „Entweder Gesinnungs- oder Verantwortungsethik?“, in: *Pastoraltheologie. Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft*, 107. Jg., 2018/1, S. 36-61.

²⁴ Karl-Otto Apel, „Die Situation des Menschen als Herausforderung an die praktische Vernunft“, in: *Funkkolleg Studententexte*, Bd. 1, S. 18, und ders., in: *Funk-Kolleg Dialoge*, Bd. 1, S. 49 f.

²⁵ Ders., „Die Situation des Menschen als ethisches Problem“, in: ders., *Diskurs und Verantwortung. Das Problem des Übergangs zur postkonventionellen Moral*, Frankfurt a. M. 1988, S. 42-68.

²⁶ Ders., „Geschichtliche Phasen der Herausforderung der praktischen Vernunft und Entwicklungsstufen des moralischen Bewußtseins“, in: *Funkkolleg Studententexte*, Bd. 1, S. 59 ff.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

weiteren Radiosendungen und zumal in den Studientexten 3 und 4 auf die Ontogenese an: Ingeniös rekonstruierte und kritisierte er so die Entwicklung der antiken Moralphilosophie²⁷ und dann der neuzeitlichen praktischen Philosophie von Hobbes über Kant bis in die Gegenwart.²⁸

Vor dem Hintergrund meiner Studientexte 11 bis 13, die unter anderem das Konzept des kritischen Diskurses, eine Typologie der Diskurse, das doppelte Kommunikationsapriori sowie das Verhältnis von Gewissen und Argumentationsgemeinschaft erörterten und unhintergehbare Diskursnormen begründeten²⁹, um auf dieser Basis Platon und Aristoteles³⁰, Thomas, Machiavelli, Descartes und Kant³¹ einer transzendentalpragmatischen und diskursreflexiven Geltungsprüfung zu unterziehen, – vor diesem Hintergrund konnten Apel und Kuhlmann die transzendentalpragmatische Letztbegründung vorführen. Apel tat das in aufregenden Live-Diskussionen: zunächst mit Hermann Lübke anhand der Frage „Ist eine philosophische Letztbegründung moralischer Normen *nötig*?“³² Sodann mit Hans Albert: „Ist eine philosophische Letztbegründung moralischer Normen *möglich*?“³³

Kuhlmann schloß daran zwei so klare wie scharfsinnige Erörterungen an.³⁴ Auf diesem Fundament, gewissermaßen dem diskursreflexiven „Begründungsteil A“ der normativen Ethik, konnte Karl-Otto Apel dann die *Anwendungsfrage* des Curriculums stellen, und zwar in Auseinandersetzung mit Hegel und dem Utilitarismus, mit Hans Jonas und mit Max Weber: „Ist die philosophische Letztbegründung moralischer Normen auf die reale Praxis anwendbar?“³⁵ Nach einer Live-Diskussion mit Apel, Hermann Lübke und Iring Fetscher konkretisierte ich die Anwendungsfrage politisch ethisch, menschenrechtlich und verantwortungsethisch: „Kritische Moral oder pragmatische Sittlichkeit, ‚weltbürgerliche‘ Gesellschaft oder ‚unsere‘ Gesellschaft?“³⁶

Die anderen, kaum weniger spannenden und erhellenden „Dialoge“ (zwei Bände) und „Studientexte“ (drei Bände) des Funkkollegs kann ich hier nicht thematisieren. Die akademische und öffentliche Wirkung des ganzen Projektes war jedenfalls enorm. Und die drei Transzendentalpragmatiker waren froh, eine konsistente, vielbeachtete Geburtsurkunde der reflexiv begründeten *Diskursethik* vorgelegt zu haben.

²⁷ Ders., „Zur geschichtlichen Entfaltung der ethischen Vernunft in der Philosophie (I)“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 1, S. 66-99.

²⁸ Ders., „Zur geschichtlichen Entfaltung der ethischen Vernunft in der Philosophie (II)“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 1, S. 100-137.

²⁹ Dietrich Böhler, „Philosophischer Diskurs im Spannungsfeld von Theorie und Praxis“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 2, S. 313-355.

³⁰ Ders., „Kosmos-Vernunft und Lebens-Klugheit“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 2, S. 356-395.

³¹ Ders., „Instrumentelle und praktische Vernunft – das ethische Dilemma der Neuzeit“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 2, S. 396-433.

³² Karl-Otto Apel, in: *Funk-Kolleg Dialoge*, Bd. 2, S. 54-81.

³³ Ebd., S. 82-122.

³⁴ Wolfgang Kuhlmann, „Ist eine philosophische Letztbegründung moralischer Normen *nötig*?“, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 2, S. 523-571. Ders., „Ist eine philosophische Letztbegründung moralischer Normen *möglich*?“, ebd., S. 572-605.

³⁵ So Apel, ebd., S. 606-634.

³⁶ Dietrich Böhler, in: *Funkkolleg Studientexte*, Bd. 3, S. 845-886

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Mich spornte diese kommunikative Leistung zweifach an: Zunächst schloß ich endlich meine Habilschrift „Rekonstruktive Pragmatik und Hermeneutik. Handlung, Verstehen und Dialog. Zur pragmatisch-hermeneutischen Wende in Wissenschaften und Philosophie“ (488 S.) ab und reichte sie an der Universität des Saarlandes ein, wo mir im Dezember 1981 die *venia legendi* für Philosophie verliehen wurde. Auswärtiger Gutachter war Professor Apel.³⁷ Freilich sollte es noch Jahre dauern, bis daraus ein käufliches Buch wurde: nicht nur, weil der Verlag starke Kürzungen erwartete (leider de facto um den „Teil C: Text, Verstehen und Dialog. Zu einer pragmatisch belehrten Transzendentalhermeneutik“), sondern weil ich vielerlei andere Zusagen machte: zu viele Vortragseinladungen und eine norwegische Gastprofessur.

Hinzu kam sowohl die Aufforderung des S. Fischer Taschenbuchverlags an mich, die Radiosendungen zu überarbeiten und mit Glossar, Registern etc. versehen in zwei Bänden *Dialoge* (427 und 415 Seiten) herauszugeben, als auch das entsprechende Angebot des Beltz-Verlages, ich möge auch die *Studentexte* für eine Buchausgabe in drei Bänden (1093 Seiten) bearbeiten und edieren. Als das 1984 geschafft war und fünf Bände vorlagen, von deren Umfang Herr Apel, Wolfgang Kuhlmann und ich immerhin ca. 470 Seiten „Studentexte“ und 713 Seiten „Dialoge“ verfaßt hatten, waren wir froh über dieses Arbeitsergebnis unserer kleinen Kommunikationsgemeinschaft und deren Diskurse mit Dritten, darunter manche starken Gegner. Das Funkkolleg hat die Transzendentalpragmatik und ihre Diskursethik sehr vorangebracht und publik gemacht. Was mich selbst anging, so konnte ich, nun entlastet von allen Funkkollegverpflichtungen, 1985 endlich meine transzendentalpragmatische Monographie abschließen³⁸, so daß sie zeitgleich mit der von Wolfgang Kuhlmann erschien.³⁹

1990 und 1992

In den späten achtziger und vor allem in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts traf ich meinen Lehrer selten, ein, zwei Mal in Frankfurt, einmal in Dubrovnik und, wie erwähnt, 1990 auf dem unvergeßlichen Kongreß in Melbu, wohin Apels zusammen mit Hans und Lore Jonas von dem Kieler Symposion „Ethik und Politik heute“ angereist waren.⁴⁰ Adela Cortina⁴¹, Hans Lenk⁴² und

³⁷ In Apels Gutachten heißt es: „Im ganzen scheint mir die vorliegende Arbeit ein großer Wurf zu sein, der als Gesamtkonzeption und durch seine Einzelthesen die zeitgenössische Diskussion nachhaltig anzuregen vermag. Aus der Perspektive, aus der ich selbst diese Probleme seit Jahrzehnten behandelt habe, kann ich nur sagen: ein großer Schritt vorwärts.“

³⁸ Dietrich Böhler, *Rekonstruktive Pragmatik. Von der Bewußtseinsphilosophie zur Kommunikationsreflexion: Neubegründung der praktischen Wissenschaften und Philosophie*, Frankfurt a. M. 1985 (484 Seiten).

³⁹ Wolfgang Kuhlmann, *Reflexive Letztbegründung. Untersuchungen zur Transzendentalpragmatik*, Freiburg/München 1985 (346 Seiten, zit.: Kuhlmann, 1985).

⁴⁰ Dokumente und Erläuterungen zu diesen Kongressen: Björn Engholm u. Wilfried Röhrich (Hg.), *Ethik und Politik heute. Verantwortliches Handeln in der technisch-industriellen Welt*, Opladen 1990. Audun Øfsti (ed.), *Melbu*. Dietrich Böhler u. Bernadette Herrmann (Hg.), *Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas*, Bd. 1/2: *Das Prinzip Verantwortung*, Zweiter Teilband, Freiburg/Berlin/Wien 2017, S. 63 ff.

⁴¹ Adela Cortina, „Ecology and Peoples“, in: Audun Øfsti (ed.), *Melbu*, S. 55-71.

⁴² Hans Lenk u. Matthias Maring, „Ecology and Ethics“, ebd., S. 177-214.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Apel⁴³ hielten dort große ökoethische Vorträge.⁴⁴ Der Vortrag Karl-Otto Apels bewegte mich. Entdeckte mein Meister hier doch seine Nähe zur Metaphysik, sofern diese nicht dogmatisch war, sondern unentbehrlich, um der nötigen Radikalität des Denkens, Sich-Verhaltens und des politischen Handelns angesichts der selbstverschuldeten Lebensgefahr für Menschen- und Tierwelt Ausdruck zu verleihen.

So dachte und sprach er: „Jonas interpretiert die Teleologie als *Selbstbejahung des Seins*, die in der Struktur lebender Organismen durchsichtig, darüber hinaus aber in der Existenz des Menschen (insbesondere im existentiellen Verstehen des Todes!) zu einem Anliegen des Selbstbewußtseins werde. Aus dem so gedeuteten ontologischen Prinzip der Teleologie leitet Jonas den ‚ersten Imperativ‘ seiner Ethik der Verantwortung ab: den Imperativ, ‚*daß eine Menschheit sei*‘. Ich glaube, daß dieser Imperativ, der keine individuelle, sondern eine kollektive Pflicht zur Fortpflanzung impliziert, als die kühnste und die in höchstem Maße paradigmatische Forderung einer neuartigen Ethik der Zukunftsverantwortung zu gelten hat, die bislang als Antwort auf die ökologische Krise formuliert worden ist. Indem ich das besonders betone, wende ich mich zugleich gegen die Annahme, die Diskursethik müsse Jonas‘ Imperativ zurückweisen, einfach weil die jetzt lebende menschliche Kommunikationsgemeinschaft in ihrer Gesamtheit konsensuell den Beschluß fassen könnte, die Vermehrung menschlichen Lebens einzustellen.“ Ein solcher Beschluß würde „nur die Bedingung erfüllen, von allen jetzt Betroffenen *faktisch akzeptiert* worden zu sein. Faktische Konsense aber genügen in der Diskurs-Ethik dem *regulativen Prinzip der Konsens-Forderung* genausowenig wie in der Diskurstheorie der Wahrheit. Denn sie unterliegen dem Fallibilismus-Prinzip und insofern dem Vorbehalt der Revidierbarkeit. Nur der letzte, unrevidierbare – daher faktisch nie erreichbare – Konsens einer idealen Kommunikationsgemeinschaft könnte im Sinne des regulativen Prinzips der Konsensbildung als definitive Einlösung von Geltungsansprüchen angesehen werden. Der Weg hin zu diesem *idealen Konsens* – praktisch der Weg der möglichen Revision jedes bloß *faktischen* Konsenses – würde durch den unterstellten Beschluß gerade abgeschnitten.“⁴⁵

Mir war klar, daß ich aus der Nähe von Jonas und Apel Konsequenzen ziehen mußte. 1998 eröffnete ich – zusammen mit Vittorio Hösle⁴⁶ – an meinem Lehrstuhl das „Hans Jonas-Zentrum – Verantwortung für die Zukunft/Ethik im Dialog“ mit der „interdisziplinären Zukunftsbibliothek“, die 2017 den Zusatz erhielt „in memoriam Hans Jonas und Karl-Otto Apel“.

Im Juni 1992 hatte ich die Ehre und Freude, Hans Jonas unter größter öffentlicher Anteilnahme und im Beisein des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker den Doctor honoris causa philosophiae

⁴³ Karl-Otto Apel, „The Ecological Crisis as a Problem for Discourse Ethics, ebd., S. 219-260. Auf deutsch in: Dietrich Böhler (Hg.), *Ethik für die Zukunft. Im Diskurs mit Hans Jonas*, München 1994, S. 369-404.

⁴⁴ Ferner gab es u. a. die Vorträge: Dietrich Böhler, „Responsibility of Technological Sciences and Public Discourse“, in: Audun Øfsti (ed.), *Melbu*, S. 73-90; Audun Øfsti, „‘Man’ is not a Subject. Some reflections on the relevance of the ecological crisis for philosophical ethics“, ebd., S. 109-150.

⁴⁵ Apel, in: Böhler (Hg.), *Ethik für die Zukunft*, S. 388.

⁴⁶ Dieser stellte seinen Beitrag in: Böhler (Hg.), *Ethik für die Zukunft*, das Bekenntnis voran: „Hans Jonas ist für mich neben Karl-Otto Apel die eindrucksvollste Philosophenpersönlichkeit gewesen, von der ich gelernt habe; in einer Zeit, in der die Philosophie immer mehr von der ‚Philosophologie‘ verdrängt wird, zeigten mir beide Denker, was wirkliches Philosophieren ist.“ (A. a. O., S. 105.)

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

zu verleihen. Und ich versprach mir: ‚Das nächste Ehrendoktorat wirst du deinem Meister Karl-Otto Apel verleihen.‘ So kam es.

1999 und 2000

Zunächst aber konnte ich Professor Apel, der im Wintersemester 1998/99 Gastvorlesungen an der Humboldt-Universität in Berlin-Mitte hielt, für die Eröffnungsvorlesung meiner geplanten Reihe „Hans Jonas-Lectures“ am Abend des 2. Februar 1999 gewinnen. Mein Motto, das ihm sehr gefiel, lautete: „Argumentativer Diskurs und institutionenbezogene Mitverantwortung im Zeitalter der Globalisierung“. Dem paßte er Titel und Inhalt seines Vortrags geschmeidig an: ‚Diskursethik als Ethik der Mit-Verantwortung vor den Sachzwängen der Politik, des Rechts und der Marktwirtschaft‘.⁴⁷ Ich hatte das Glück, den Saal des wissenschaftshistorisch berühmten Magnus-Hauses (gegenüber dem Pergamon-Museum) mieten zu können. Apels Vortrag fand starkes öffentliches Interesse. Der große Saal war übervoll, die Presse berichtete ausführlich.⁴⁸

Schon bei der Planung der ersten Jonas-Lecture stand ich unter dem Eindruck der bevorstehenden Jahrhundert- und Jahrtausendwende. Und was lag näher, als den Denker der kommunikativen *Transformation der Philosophie*, welche er zunehmend in dem Spannungsfeld von *Diskurs und Verantwortung* verortete, in doppelter Weise zu würdigen, nämlich mit einer Ehrenpromotion, umrahmt von einer großen Diskursveranstaltung? So schlug ich meinen Mitarbeitern, an der Spitze Horst Gronke, und den drei anderen Säulen des „Hans Jonas-Zentrums: Verantwortung für die Zukunft – Ethik im Dialog“, Thomas Bausch, Thomas Rusche und Holger Burckhart, einen internationalen, interdisziplinären Ethik-Kongreß vor. Als Kristallisationspunkt erschien mir ein Begriff angemessen, dessen diskursphilosophische Entdeckung und Ausarbeitung nicht nur uns beide wieder nahe zusammenbrachte, sondern auch die moralphilosophische Begegnung mit Hans Jonas nochmals vertiefen konnte: *Mitverantwortung* – als diskursmoralisches Prinzip und als Leitlinie für die Zukunftsaufgaben.⁴⁹

Ein so zentrierter Kongreß und eine, auch auf diesen Begriff bezogene, Ehrenpromotion am Anfang des Kongresses – das war es, was mir als philosophische Ouvertüre zum 21. Jahrhundert vorschwebte. Nicht mehr und nicht weniger. Denn Apel ist der weit ausgreifende und transzendental auslotende Denker, welcher wie kein zweiter die Hauptströmungen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts kritisch rekonstruiert, weiterführt und nicht allein Grundlagen des „Dritten

⁴⁷ Nach Apels nicht immer druckreifem Manuskript und der Tonbandaufnahme erstellte Frau Dr. Eva Schwickert den Text, der im Jahre 2001 erschien; in: Karl-Otto Apel u. Holger Burckhart (Hg.), *Prinzip Mitverantwortung. Grundlage für Ethik und Pädagogik*, Würzburg 2001, S. 69-95. Nochmals vom Autor leicht bearbeitet, auch in: Marcel Niquet u. a. (Hg.), *Diskursethik. Grundlegungen und Anwendungen*, Würzburg 2001, S. 181-204.

⁴⁸ Vgl. z. B. *Berliner Zeitung*, 9.2.1999, „Der Philosoph Karl-Otto Apel hielt die ersten Jonas-Lectures an der FU: Jedem seine Verantwortung“.

⁴⁹ Davon legt das in Anm. 47 genannte Buch Zeugnis ab. Vgl. zudem: *Das Prinzip Mit-Verantwortung. Ethik im Dialog. Report 2000*, hg. Hans Jonas-Zentrum Berlin, Berlin (Verlag Oberhofer) 2000, sowie Karl-Otto Apel, „First Things First. Der Begriff primordialer Mit-Verantwortung. Zur Begründung einer planetaren Makroethik“, in Matthias Kettner (Hg.), *Angewandte Ethik als Politikum*, Frankfurt a. M. 2000, S. 21-50.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Paradigmas“ der Fundamentalphilosophie gelegt⁵⁰, sondern auch prinzipienethische Orientierungen für die bedrohte Menschheitszukunft erarbeitet hat.

Um dem interdisziplinären Horizont und der reflexiven Tiefe seines Geistes möglichst gerecht zu werden, stellte ich eine, das übliche Maß – vier Professoren und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter – erheblich überschreitende, Kommission zusammen. Aufgrund unserer Beschäftigung mit Apels weitgespanntem Werk formulierte ich für die Urkunde die Begründung des Ehrendoktorats, welche ihm wie er sagte, außerordentlich gut gefallen habe. Denn sie sei so ehrenvoll wie substantiell, weil hier Schriften und Inhalte seines Werkes in den Kontext der deutschen und Berliner Geschichte gerückt würden. Mit Komplimenten war Apel bekanntlich recht sparsam, so daß ich Grund zur Freude hatte.

Professor Borrelli danke ich dafür, daß er den Text der Ehrenpromotionsurkunde am angemessenen Ort hinterlegt hat: in seinem CentroFilosoficoInternazionale Karl-Otto Apel. Auch über meine Laudatio, die Hauptstationen seines Denkwegs erinnerte und Hauptargumente seiner Transzendentalpragmatik rekonstruierte, freute sich der Meister sehr. Unter dem Titel „Dialogreflexive Sinnkritik als Kernstück der Transzendentalpragmatik. Karl-Otto Apels Athene im Rücken“ erschien sie dann, nochmals überarbeitet, in der von Matthias Kettner, Gunnar Skirbekk und mir herausgegeben Festschrift *Reflexion und Verantwortung. Auseinandersetzungen mit Karl-Otto Apel*, Frankfurt a. M. 2003, S. 15-43.

Ich war (und bin) davon überzeugt, daß Karl-Otto Apel sich auch politisch hochverdient gemacht hat:

- miteinzeln politisch-ethischen Studien wie z. B. „Zurück zur Normalität? – Oder könnten wir aus der nationalen Katastrophe etwas Besonderes gelernt haben? Das Problem des (welt-) geschichtlichen Übergangs zur postkonventionellen Moral aus spezifisch deutscher Sicht“⁵¹,
- mit der Erarbeitung und öffentlichen Propagierung der prinzipiengestützten Diskursethik,
- mit dem republikanischen, weltbürgerlichen Engagement seiner Persönlichkeit und deren kommunikativer Ausstrahlung. Er hat Bedeutendes und Nachhaltiges für die Entwicklung und Stärkung des demokratischen Rechts- bzw. Verfassungsstaats Bundesrepublik Deutschland geleistet.

Daher wandte ich mich 2001 an das neue Staatsoberhaupt Bundespräsident Dr. h. c. Johannes Rau, der mich als Autor und Herausgeber wie auch als Gründer des Hans Jonas-Zentrums kannte, und schlug ihm vor, Professor Apel aufgrund dieser Verdienste um Geist und Werte unseres Staates und dessen internationale Anerkennung das *Bundesverdienstkreuz* zu verleihen. Das geschah noch im selbigen Jahr.

⁵⁰ Apel, *Paradigmen der Ersten Philosophie: Zur reflexiven – transzendentalpragmatischen – Rekonstruktion der Philosophiegeschichte*, Frankfurt a. M. 2011. Vgl. Tilman Lücke, „Mit skeptischen Fragen durch die Philosophiegeschichte“, in: Holger Burckhart u. Horst Gronke (Hg.), *Philosophieren aus dem Diskurs. Beiträge zur Diskurspragmatik*, Würzburg 2002, S. 45-68. Vgl. Böhler, *Verbindlichkeit aus dem Diskurs*, S. 165 ff., und Register: „Paradigma“.

⁵¹ Erstmals in kürzerer Form in; Forum für Philosophie Bad Homburg (Hg.), *Zerstörung des moralischen Selbstbewußtseins: Chance oder Gefährdung? Praktische Philosophie in Deutschland nach dem Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 1988, S. 91-142. Vollständig in: *Diskurs und Verantwortung*, S. 370-474.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

2011-2017

Im Hause Apel hatten wir 2011, 2013 und bis 2017 jedes folgende Jahr unvergeßliche Begegnungen – zunächst mit ebenso lebhaften wie fruchtbaren Diskussionen, so gastfreundlich wie geistesgegenwärtig begleitet und animiert von der charmanten Frau Judith. So hatten wir, Mitglieder des Berliner Hans Jonas-Zentrums, im Juni 2011 mit dem Ökologen und Theologen Günter Altner ein Colloquium über „Probleme des Erklärens und Verstehens in Ökologie und Evolution“. ⁵² Am 1. September 2013 diskutierten Dorothea Apel, meine Frau Bernadette, Matthias Kettner, Professor Apel und ich jenen (neuen) transzendentalpragmatischen Begriff meines gerade erschienenen Buches *Verbindlichkeit aus dem Diskurs*, der Karl-Otto Apel besonders interessierte und sehr gefiel: „Apriori des Begleitdiskurses“ bzw. „möglicher Begleitdiskurs“. ⁵³

Zudem wies er an diesem Nachmittag und fast bei allen noch folgenden Begegnungen darauf hin, daß er weiterhin am „höchsten Punkt“ der transzendentalpragmatischen Letztbegründung, insofern auch am „Teil A der Ethik“ arbeite. Deshalb sollten wir bei Gelegenheit über meine in dem Buch eingeführten „impliziten Dialogversprechen a priori“ ⁵⁴ diskutieren. Doch dazu kam es in der Leidenszeit der letzten Jahre nicht mehr.

Am 25. März 2017 waren Bernadette und ich wieder bei Apels eingeladen – und sprachen ihn zum letzten Mal. Worüber? Über Gott und die Welt sozusagen. Beherrschendes Thema war jedoch Frau Apels Literaturkreis. Da unser voraufgegangener Besuch, wohl am 5. November 2016, zu lange, über das Abendessen hinaus, gedauert hatte, so daß er für Karl-Otto Apel zu anstrengend geworden war, wollten wir, in Absprache mit Frau Judith, diesmal Belastungen strikt vermeiden und nur zum Kaffee bleiben. Als wir uns dann zeitig verabschiedeten, sagte er jedoch enttäuscht: „Was, Ihr wollt schon aufbrechen? Wir haben ja heute so gut wie nicht über Ideologie gesprochen...“ Wobei „Ideologie“ im Frankfurter Schulidiom natürlich so viel wie Philosophie bzw. Transzendentalpragmatik bedeutet.

Wir hatten einen weiteren Besuch ins Auge gefaßt. Aber am 15. Mai 2017 starb Karl-Otto Apel. Nun konnten wir uns nur noch von dem Aufgebahrten verabschieden. Ein großes, strahlendes Licht war erloschen. Aber aus seinem Werk leuchtet es uns und der Welt. Es ist ein so klares wie warmes Licht.

Frau Judith, dieser wunderbaren Gefährtin, die alles mit ihm teilte und ihn liebend umhegte, sagen wir von Herzen Dank.

⁵² Dazu das gleichnamige „Arbeitspapier“ und den „Bericht über das Colloquium“ auf der Website des Hans Jonas-Zentrums: www.hans-jonas-zentrum.de.

⁵³ Vgl. Böhler, *Verbindlichkeit aus dem Diskurs*, S. 163-165, 235-244, 258 ff. und 279-283.

⁵⁴ Ebd., S. 287 f., 291-294, 296-299, 302-304, 316 f. u. ö.

SEZIONE I: VITA / SEKTION I: LEBEN

Literatur

Karl-Otto Apel, *Transformation der Philosophie*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1973.

Karl-Otto Apel (Hg.), *Sprachpragmatik und Philosophie*, Frankfurt a. M. 1976.

Karl-Otto Apel, Dietrich Böhler u. Karlheinz Rebel (Hg.), *Funkkolleg Praktische Philosophie/Ethik. Studentexte*, 3 Bde., Weinheim/Basel 1984.

Karl-Otto Apel, Dietrich Böhler u. Gerd Kadelbach (Hg.), *Funk-Kolleg Praktische Philosophie/Ethik. Dialoge*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1984.

Karl-Otto Apel, *Diskurs und Verantwortung. Das Problem des Übergangs zur postkonventionellen Moral*, Frankfurt a. M. 1988.

Karl-Otto Apel, *The Response of Discourse Ethics to the Moral Challenge of the Human Situation as Such and Especially Today*, Leuven 2001.

Karl-Otto Apel, *Paradigmen der Ersten Philosophie: Zur reflexiven – transzendentalpragmatischen – Rekonstruktion der Philosophiegeschichte*, Frankfurt a. M. 2011.

Karl-Otto Apel, *Transzendente Reflexion und Geschichte*, Frankfurt a. M. 2017.

Wolfgang Kuhlmann, *Reflexive Letztbegründung. Untersuchungen zur Transzendentalpragmatik*, Freiburg/München 1985.

Wolfgang Kuhlmann, *Unhintergebarkeit. Studien zur Transzendentalpragmatik*, Würzburg 2009.

Dietrich Böhler, *Rekonstruktive Pragmatik. Von der Bewußtseinsphilosophie zur Kommunikationsreflexion: Neubegründung der praktischen Wissenschaften und Philosophie*, Frankfurt a. M. 1985.

Dietrich Böhler, *Verbindlichkeit aus dem Diskurs. Denken und Handeln nach der sprachpragmatischen Wende*, Freiburg/München 2013. Neuauflage als Alber Studienausgabe: *Verbindlichkeit aus dem Diskurs. Denken und Handeln nach der Wende zur kommunikativen Ethik - Orientierung in der ökologischen Dauerkrise*. Freiburg/München 2014.